

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 1 (1874)
Heft: 35

Artikel: Bruder Klaus als Kirchenpolitiker
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-237486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haltigen Pflanzensaft auch mit Säuren gemischt sind, zeigt die Erfahrung zur Genüge. Weil ich nun einen süßen Geschmack der Ausscheidung annahm und dieselbe auch hinsichtlich der Klebrigkeits dem Honig ähnlich ist, desswegen habe ich mir die Ausdrücke „Honigthau“ und „Houigseim“ gestattet. Wenn nun freilich positiv nachgewiesen würde, dass besagter Stoff keinen süßen Geschmack neben dem säuerlichen besitze, dann, aber auch nur dann wären die von mir gebrauchten Bezeichnungen falsch. Daraus würde zugleich auch folgen, entweder dass sehr viele Arten kleiner Insekten sich von einem durch und durch sauren Saft anlocken lassen oder dass das Sekret des Sonnentaus die Insekten überhaupt gar nicht anlocke, dieselben vielmehr nur zufällig daran hängen bleiben. Für's Zweite bezweifelt Einsender meine Angabe, dass es der Wind sei, welcher die entleerte Insektenhülle aus dem wieder aufgerollten Blatte mit sich trage, indem er bemerkt, diese Ansicht dürfte wol mehr hypothetisch, als wirklich beobachtet sein. Dem gegenüber muss ich erklären, dass meine Ansicht betr. Entfernung der unverdaulichen Reste aus dem Blatt auf mehrwöchentlicher Beobachtung beruht. Ich habe etwa ein Dutzend Pflänzchen in Töpfen mit Morerde und Moos versetzt, wo dieselben lustig fortvegetirten, die um Insekten gerollten Blätter allmälig aufrollten und die auf den Enden der Tantakeln hängenden Bälge, Flügel u. s. w. wirklich vom Winde fortwehen liessen, ein Vorgang, der übrigens auch auf dem Torfmoor selbst an zahlreichen Exemplaren zu beobachten war. Machte der Einsender, wie er sagt, andere Beobachtungen, so mag diess daher röhren, dass er *Drosera rotundifolia* vor sich hatte, ich hingegen *longifolia*, die langblättrige Art, was derselbe überhaupt in seiner ganzen Arbeit übersehen zu haben scheint. Endlich wird behauptet, ein wirkliches Verdauen des Insektensaftes durch die Blätter sei nicht ganz bestimmt nachgewiesen. Das mag Einsender mit Darwin ausmachen, welcher fraglichen Nachweis in einer 280 Seiten haltenden Abhandlung über *Drosera rotundifolia* zu leisten unternommen hat, und mit Dr. Dodel, welcher in der „Zürcher Freitagsztg.“ gesagt hat, die *Drosera* besitze leitfähige und verdaulende Zellen, in denen man auf mikrochemischem Wege die Wanderung der verdaulichen organischen Insektensubstanz mit dem Mikroskop nachweisen könne. Dass die *b l o s s e n* Eingeweide eines Insektes, auf ein Droserablatt gelegt, „in verhältnissmässig kurzer Zeit“ den Fäulnissprozess begannen, rechtfertigt nach meiner Ansicht nicht einmal einen gelinden Zweifel gegen einen wirklichen Verdauungsprozess. Einsender hätte wol die gleiche Beobachtung machen können, wenn er solche Eingeweide auf ein Blatt jeder andern Pflanzenart gelegt haben würde. Wollte er aber die „verhältnissmässig kurze Zeit“ wissenschaftlich bestimmen, so hätte er zahlreiche Beobachtungen anstellen müssen, binnen welcher Zeit Insekteneingeweide auf dem Blatt des Sonnentaus und binnen welcher Zeit sie auf den Blättern anderer Pflanzen den Fäulnissprozess beginnen, was laut seinem eigenen Geständniss eben nicht geschehen ist. Was endlich die Wurzeln betrifft, so hab' ich dieselben in der That bei *Drosera longifolia* nur spärlich entwickelt gefunden und gerade daraus in einem andern Aufsatze den Schluss gezogen, dass nicht allein die Wurzeln, sondern in besonders reichem Masse auch die Blätter zur Ernährung der Pflanze beitragen werden.

Dr. Kübler.

Bruder Klaus als Kirchenpolitiker.

Im Kirchenarchiv zu Sachseln finden sich auf 352 Folioseiten die Akten über die Selig-prechung von Bruder Klaus (1621). Der eidlich einvernommene Landmunn und Bannerherr Wirtz von Sarnen gab zu Protokoll: Ich habe

von Jugend auf gehört, dass Bruder Klaus zur Aufnahme der zwei Städte Freiburg und Solothurn in den Bund gerathen in Folge der göttlichen Offenbarung, es komme bald die Zeit, da dieser Städte Stimme, Hülfe und Beistand für die innern Orte vonnöthen sei. Die Wahrheit dieser Prophezeiung hat sich dann nicht bloss alsbald nach dem Eintritt der reformirten Ketzereien gezeigt, sondern die katholische Schweiz erfährt die Richtigkeit noch heutigen Tages, indem bei Tagsatzungen oder andern Zusammenkünften, da man das gemeinsame Wesen berathschlagt, die Katholischen ihre Gegner, die Ketzer, mit Beihülfe der beiden Städte überstimmen.

(Rochholz, Bruder Klaus, 1875. Ste. 129.)

Ueber eine wichtige Frage, die auch für unsere Kreise Bedeutung hat und schon wiederholt von Gelehrten und Laien behandelt worden ist, schreibt man der Basler „Grenzpost“ aus Karlsruhe Folgendes: Es macht sich im Schulwesen des Grossherzogthums Baden eine strengere humanistische Richtung geltend, welche besonders der griechischen Sprache und Literatur ein eingehenderes Studium, als diess bisher geschehen, zuzuwenden bestrebt ist. Durch unsere engere Fühlung mit dem Norden und durch Berufung des Direktors Wendt aus Rheinpreussen hat diese Strömung Hochwasser erhalten und an einem energischen Protest von realistischer Seite hat es bisher gefehlt. Eine Wendung scheint nun aber eintreten zu wollen, da sich von Rastatt und Karlsruhe aus Stimmen in der Presse geltend machen, welche die Strenge rügen, welche anlässlich der Jahrespromotion geltend gemacht worden ist. So müssen in Rastatt von 180 Schülern 90 entweder eine Nachprüfung bestehen oder repetiren; von 17 Unterprimanern wurden nur 3 promovirt! In Karlsruhe liess man viele Schüler wegen geringer Leistungen im griechischen und lateinischen Style sitzen, obgleich sie gute Kenntnisse besasssen. Hierüber sind manche Familien, deren Schüler die obren Klassen besuchen und seither gut bestanden sind, in grosses Leidwesen versetzt und machem ihrem Unwillen öffentlich Luft. Es scheint unsere derzeitige wissenschaftliche Vorbildung für das akademische Studium unter der falschen Voraussetzung zu leiden, dass die Herren Stockphilologen glauben, ihre Schüler zu Philologen machen zu müssen, und nicht bedenken, dass ein junger Mann ein trefflicher Arzt oder Jurist ohne die philologische Gelehrsamkeit werden kann. Man kann den Geist eines Cicero und Tacitus wol verstehen, ohne selbst ciceronianisches Latein zu schreiben, und man kann mit bestem Erfolg Sophokles lesen und studiren, ohne einen guten griechischen Styl fertigen zu können. Den Hut herab von der klassischen Bildung! aber diese besteht vorerst nicht im Latein- und Griechischschreiben, sondern in der Aneignung der Ideen der klassischen Schriftsteller und im Verständniss ihrer Entwicklung und Geschichte.

Sogar im Volksschulwesen macht sich das gerügte Eifern für das klassische Alterthum geltend. In den Entwurf eines neuen Lesebuches für die obren Klassen der Volksschule sind 10 Geschichtsbilder über die Perserkriege (4) und die punischen Kriege (6) aufgenommen, während die Völkerwanderung, Mohamed, die Entdeckung Amerika's, die französische Revolution, die Theilung Polens, die Schlacht bei Leipzig u. A. keine weitere Beachtung erfuhren. Ein ähnliches Streben richtet sich von selbst.

In jeder Buchhandlung ist zu Fr. 1 zu haben: **Hohl, A.**, chronologische Uebersicht der allgemeinen Geschichte, 184 Seiten mit einer Tabelle. Sehr dienlich zur Geschichtsrepetition und als Vorbereitung auf den Unterricht.